Redaktion, Administration und Expedition Prag II., Schulgasse 12.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telefon Nr. 102/VI.
Sprechstunden der Redaktion: 3—4 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß während des Krieges Mittwoch 10 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung Ganzjähr. K 10.—, halbjähr. K 5.—, vierteljährig K 3.— Für Deutschland Mk. 10.—. Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 20 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 20 Heller.
Inserateunannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

X. Jahrgang. Prag, den 28. Juli 1916. Nr. 28.

Müdigkeit und Menschlichkeit.

Es ist jetzt die Zeit, da man gern „ausspannt". Heute im Kriege, mit der verdoppelten Arbeit, der großen Spannung, der geringeren Bequemlichkeit und vor allem den furchtbaren Aufregungen mehr denn je. Man geht auf ein paar Wochen in einen Kurort oder aufs Land und sucht auf die beste Art, so gut es geht, die angegriffenen Nerven und den erschöpften Körper zur Ruhe zu bringen. Die Reise ist dieses Jahr nicht so weit, die großen Sensationen längerer Reisen bleiben einem da fern, was man meist nicht einmal als unangenehm empfindet. Ruhe, das ist es, wonach man sich vor allem sehnt, aufatmen können, Entspannung — das meist gewünschte Ziel.

So ist es nicht zu verwundern, wenn diese Tage nicht mehr die Hilfsbereitschaft antreffen, wie die der ersten Kriegszeit. Man fühlt sich ehrlich müde. Man kann nicht mehr. Man muß auch an sich selbst denken. Man bedarf dringend der Erholung.

Man war und ist freilich nicht im Feld, wo es kein Ausruhen gibt, keinen Kurort, in dem man sich vor allem sehnt, aufatmen können, keit, die nach Ruhe ruft. Man macht auch nicht die Reise des Kriegsflüchtlings im Evakuierungszug, die nicht ins Bad, sondern in ein kleines böhmisches Dorf führt, wo man so fremd, so ratlos, so mutterseelenallein und verlassen ist wie man eben in einem Land, das an der entgegengesetzten Grenze des Reiches liegt und in dem eine fremde Sprache gesprochen wird, nur sein kann. Des Flüchtlings, der wohl noch ein wenig müder, erholungsbedürftiger und näher am Zusammenbrechen ist als alle, die jetzt ihre Nerven in Waldesgrün, Landluft und Heilwässern erfrischen. Trotzdem auch er nicht ins Feld zu gehen braucht und seine einzige „Schuld" oder Fehler darin besteht, daß sein Schicksal ihn statt im Westen, im Osten Oesterreichs leben ließ. Vielleicht wird sich bei näherer Untersuchung doch herausstellen, daß man doch noch nicht so ganz „über seine Kraft" gegangen ist und der Kampf, den man bisher

An unsere Abonnenten!

Wiederholte Beschwerden und Anfragen veranlassen uns zu folgender Erklärung: Die „Selbstwehr" wird regelmäßig jeden Donnerstag nachmittag zur Post gegeben. Nur wenn der Donnerstag ein Feiertag ist, erfolgt die Expedition am Freitag. Unsere Prager Abonnenten müssen das Blatt daher am Freitag, die Abonnenten in Böhmen spätestens am Samstag erhalten. Wo Unregelmäßigkeiten vorkommen, kann die Schuld nur an der Post bezw. dem Bestellorgan liegen. Wir bitten daher, zuerst beim Postamt des Zustellungsortes zu intervenieren und sich erst bei Erfolglosigkeit dieses Schrittes an uns zu wenden.

Die Expedition.

im Hinterland führte, der Schlacht an der Somme und dem unsäglichen Leiden der neuen Flüchtlingsscharen vielleicht doch ein klein wenig nachsteht, daß man Frau und Kinder in sicherer Hut im Bade oder in der Sommerfrische weiß, während sich in der langen Liste der vermißten Flüchtlinge, die wir in dieser Nummer wieder veröffentlichen, in kurzen, dürren Worten Tragödien offenbaren, die noch keiner von uns erleben mußte...

Doch zum Teufel mit allen schönen und klugen und witzigen Worten! Wer ist so unmenschlich und abgestumpft, daß er nicht einen oder mehrere Tage seiner Ferien, seines Urlaubs der Aufgabe widmen wollte, einer Mutter ihre verlorenen Kinder suchen zu helfen, die verlassenen Kinder zu sammeln, unterzubringen, der Schule zuzuführen, die halbtoten Neuankömmlinge zu empfangen und zu versorgen? Wer ist so müde, das heißt so erstarrt und gefühllos, daß er zusehen kann, wie die Flüchtlingskinder beschäftigungslos herumlungern und Ratlosigkeit, Elend und Verzweiflung bei den Eltern herrscht! 26.000 neue jüdische Flüchtlinge sind jetzt in Böhmen, wie wenige Stammesgenossen nehmen sich aber ihrer an! Sie mit dem Nötigsten zu versehen, die Kinder den bestehenden Schulen zuzuführen oder die Errichtung von Beschäftigungsanstalten zu fordern, die Waisenkinder der Jüdischen Schulkanzlei namhaft zu machen (wie es überhaupt sehr ratsam wäre, sich mit dieser ausgezeichneten Institution, die keines Lobes mehr bedarf, in Verbindung zu setzen), ist dringende Pflicht. Nicht Müdigkeit, Menschlichkeit ist weiterhin die Losung.

Das Ostjudenproblem und die Frage seiner Lösung durch den Zionismus.

Von Prof. Dr. **C. Ballod**, Berlin.

Vorbemerkung. der Redaktion: In der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung" (Herausgeber Staatsminister a. D. Heinrich Frauendorfer und Prof. Dr. Edgar Jaffe) veröffentlicht der hervorragende Berliner Statistiker Prof. Ballod den im Folgenden wiedergegebenen Aufsatz. Der Artikel wendet sich gegen die Ablehnung der jüdischen Siedlungspläne in Palästina, die dieses Land überhaupt als ungeeignet erklärt. Selbstverständlich stellen Prof. Ballods Berechnungen nicht etwa ein Minimalprogramm dar, sie wollen vielmehr die Höchstgrenze der Aufnahms- und Leistungsfähigkeit Palästinas feststellen. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, eine Kolonisation könne nur in dem großen Maßstabe erfolgen, wie ihn Prof. Ballod angibt, und die Summe von 3½ Milliarden, die er zur Durchführung seiner Pläne als nötig erachtet, könne nicht auf Jahrzehnte verteilt werden und sei etwa in Form einer Riesenanleihe aufzubringen. Die Arbeit will ja nichts weiter als eine theoretische Untersuchung des Problems sein, ob sich die brennende Ostjudenfrage durch die palästinensische Kolonisation lösen läßt. Als solche wird sie schon des absolut objektiven Standpunktes ihres nichtjüdischen Verfassers wegen die größte Beachtung finden und sicherlich zum Nachdenken anregen.

Westrußland, das ganze Gebiet des ehemaligen Königreiches Polen, hat eine ziemlich dichte jüdische Bevölkerung, kaum weniger als 6 Millionen, $^1/_6$—$^1/_7$ der Gesamtbevölkerung. In den Städten beträgt der Prozentsatz der Juden in Warschau und Lodz 33—35%, in Wilna und Kowno über 50, in vielen Kleinstädten steigt er auf 80—90%. Im Jahre 1897 betrug nach den Ergebnissen der russischen Volkszählung die Anzahl der Gesamtbevölkerung und der Juden im

	Gesamtbevölkerung	Juden Tausende
Königreich Polen	9.402	212
Gouv. Kowno	1.545	1.343
„ Grodno	1.603	279
„ Minsk	2.148	343
„ Kiew	3.559	430
„ Podolien	3.018	369
„ Wolhynien	2.189	395
„ Beßarabien . . .	1.935	228
„ Wilna	1.591	202
„ Witebsk	1.489	174
„ Poltawa	2.778	110
„ Jekaterinoslaw . .	2.114	99
„ Taurien	1.448	55
„ Tschernigow . . .	2.298	114
	37.917	4.353

Die Gesamtzahl der russischen Juden betrug 1897 nicht ganz 5 Millionen; 87—88% davon waren im Königreich Polen und dem sog. engeren Ansiedlungsgebiet zusammengedrängt. $^2/_5$ der russischen Juden treiben Handel, $^3/_5$ sind Handwerker und Fabriksarbeiter. Unter den kleinen Handelsbeflissenen und kleinen Handwerkern, die über 90—95% der jüdischen Bevölkerung ausmachen, herrscht furchtbares Elend und eine erstaunlich niedrige Lebenshaltung, dabei tiefe Religiosität, felsenfeste Hoffnung auf dereinstige Erlösung aus dem Elend in der feindlichen Fremde und Vereinigung in der Heimat — im Heiligen Lande... Unter den Fabriksarbeitern und Hausindustriellen

hat die Sozialdemokratie großen Einfluß gewonnen, der jüdische (Arbeiter-) Bund. Es ist begreiflich, daß auch der Zionismus zahlreiche willige Anhänger fand... Aber auch die russisch-jüdischen „Bundisten", die keine Zionisten sind, haben sich z. B. während der russischen Revolution viel mit dem Problem der territorialen Abgrenzung der russischen Juden beschäftigt: es bestand der Wunsch, das russische Volk möge, wenn es zur Herrschaft gelange, den Juden ein besonderes Gebiet in Rußland anweisen, bzw. aus ihrem bisherigen Ansiedlungsrayon ein Gouvernement herausschneiden, das für die Ernährung der russischen Juden ausreichte... Man wollte auf diese Weise, durch die territoriale Abgrenzung der Masse der jüdischen Bevölkerung dem Antisemitismus den Nährboden entziehen: man wünschte die Juden wieder zu einer Nation heranwachsen zu lassen, in der alleBerufe harmonisch vertreten waren. Diese Strömung hat in der neuesten Zeit, seit der russischen Revolution an Bedeutung eher noch zugenommen. Denn die Lage der jüdischen Massen ist eher noch elender geworden und zwar im Zusammenhange mit der unter der polnischen Bevölkerung sich ausbreitenden kooperativen Bewegung, die in der Regel mit einem Boykott der jüdischen Handelsgewerbetreibenden Hand in Hand ging. Diese Boykottbewegung wird zweifellos in der Zukunft an Stärke noch zunehmen und der Masse der jüdischen Bevölkerung Polens und Westrußlands die Existenzmöglichkeiten weiter einschnüren. Gewiß, die wohlhabend gewordenen Juden und die jüdischen Akademiker finden leicht Anschluß an die Russen und Polen, assimilieren sich vielfach diesen, treten zum Christentum über. Die Masse der Juden bleibt im Elend, bzw. gerät in immer schwierigere Lebensbedingungen. Da wird es auch nicht viel nützen, wenn z. B. im künftigen Polen den Juden das Sonderrecht eingeräumt wird, daß sie Delegierte zum Parlament entsprechend ihrer Volkszahl entsenden dürfen, eine besondere überterritoriale Kurie bilden dürfen. Sofern Nichtjuden in Polen die Majorität behalten, wird man nicht geneigt sein, den Juden größere Rechte einzuräumen, insbesondere wird man, genau wie in Rumänien, eifersüchtig darüber wachen, daß die Juden keine Bauern und Gutsbesitzer auskaufen und dadurch Herrschgewalt über die nichtjüdische Bevölkerung erlangen. Wie auch die politische Entwicklung für die ehemaligen Teile des Königreichs Polen ausfallen wird, es ist kaum zu erwarten, daß die Lage der jüdischen Massen, auf die es doch ankommt, sich erheblich bessern wird. Daß bei einem Fortbestehen des russischen Absolutismus in den Rußland verbliebenen Gebieten sich die Lage der Juden nur verschlechtern kann, ist klar. Aber selbst der russische Liberalismus ist nicht mehr philosemitisch. Auch er wird, zur Herrschaft gelangt, kaum willens sein, die die freie wirtschaftliche Bewegung der jüdischen Bevölkerung einschnürenden Gesetze ohne weiteres zu beseitigen. Das Problem bleibt nach wie vor: ist eine territoriale Abgrenzung der Juden möglich und ersprießlich und wo?

Bekanntlich hat schon seit einigen Jahrzehnten eine starke Auswanderung von russisch-polnischen Juden eingesetzt, die sich in der Hauptsache nach Amerika richtet. Diese Auswanderung hat auch das Ostjudenproblem nicht gelöst, auch in Amerika ist viel Elend und Unsicherheit der Existenz geblieben. Nach Palästina hat sich bis jetzt nur ein verschwindend geringer Teil der jüdischen Auswanderung gewandt. Doch sind daselbst bereits Ackerbaukolonien entstanden, die etwa 50.000 Hektar Land umfassen und eine Bevölkerung von über 10.000 zählen. Kann aber überhaupt Palästina noch eine zahlreiche Bevölkerung, kann es demzufolge eine starke jüdische Einwanderung aufnehmen? Könnte es das, könnte in Palästina die Hauptmasse der russisch-polnischen Juden — eine Volksmasse von rund 5—6 Millionen Köpfe — untergebracht werden, so wäre dies die beste und idealste Lösung des Ostjudenproblems: es würde der Drang der jüdischen Massen nach dem „Lande der Verheißung" befriedigt werden, eine ethische Wiedergeburt eines ganzen Volkes, wie sie noch nicht in der Geschichte vorgekommen, angebahnt werden.

Es handelt sich also zunächst um die Landfrage. Da hat nun einer der namhaftesten deutschen Geographen, der Geologe Prof. Philippson, der den Pelopones und das westliche Kleinasien geologisch aufs genaueste durchforscht und beschrieben hat, und auch sonst die Mittelmeergebiete kennt, mit größter Bestimmtheit erklärt*), Palästina sei ein ödes, steiniges Land, in dem es nur vereinzelte eingesprengte fruchtbare Täler und Ebenen gebe, die weitaus größte Fläche wäre verkarstet, es könne keine Rede davon sein, daß Palästina auf seinen 29.000 Quadratkilometern Fläche mehr als 1,200.000 Menschen ernähren könnte. Da nun bereits 900.000 Menschen in Palästina lebten, so wäre die Möglichkeit einer weiteren Zuwanderung aus natürlichen Gründen äußerst beschränkt. Auf die Einwendung von Prof. Warburg, daß Sizilien, dessen Klima und Regenfall dem von Palästina ähnele, 3¾ Millionen ernähre, obgleich es um 1/7 kleiner sei, hat Prof. Philippson weiter auf seinem Standpunkt beharrt und erwidert, daß Sizilien weit fruchtbarer sei, nicht von verkarsteten Gebirgen, sondern von lockeren tertiären Ablagerungen erfüllt sei, die einen sehr fruchtbaren Boden abgeben. Palästina könne man man nur mit Montenegro und Griechenland vergleichen, die ihre 40—60 Menschen auf einem Quadratkilometer noch nicht einmal von der Produktion der eigenen Scholle ernähren könnten. Zudem sei selbst für Sizilien zu bemerken, daß daselbst zwar 150 Menschen auf einem Quadratkilometer lebten, aber in äußerster Armut und im Elend... Es ist also klar, bevor man über die Ansiedlung der Ostjuden in Palästina weiter verhandelt, muß erst die Frage, ob die natürlichen Bedingungen eine solche Ansiedlung ermöglichen, gelöst werden. Hätte Prof. Philippson recht, so ist Palästina für die Juden als verheißenes Land und damit der Zionismus erledigt; Daniels (Preuß. Jahrbücher 1915, September-Heft) hätte dann ebenfalls recht, daß der Zionismus nur eine Sternschnuppe sei. Der Urgrund der Unstimmigkeiten in der Beurteilung des landwirtschaftlichen Wertes von Palästina ist der, daß es für Palästina keinen Kataster und auch keine Anbauflächenstatistik gibt. Der Regenfall, das ist allgemein bekannt, reicht wenigstens für die Hervorbringung einer Ernte aus: die regenärmsten Striche, die Küstenebene im Süden und das Ostjordanland haben immer noch 400 Millimeter Jahresniederschlag d. h. soviel wie die trockeneren Striche in Deutschland. Der Vorzug Palästinas ist aber daß der gesamte Regenfall im Winter der landwirtschaftlichen Kulturen zugute komm und nicht, wie in Deutschland, großenteils nutzlos ins Meer abfließt. Das mittlere und nördliche Westjordanland, Samaria, Galiläa hat aber über 600—700 Millimeter Regenfall nicht weniger als die besten Striche Siziliens

*) Berliner Tageblatt, 9. Februar 1916.

Feuilleton.

Aus unserer Gasse.

Von **Frida Löwenthal**.

An den Ecken hängen blauweiße Schilder mit dem Namen: „Feuerwehrgasse". Aber es fällt keinem ein, sie so zu nennen. „Judengasse" war sie und „Judengasse" wird sie bleiben, selbst wenn kein Jude mehr dort wohnen, von dem feuchten düstern Tempel kein Stein mehr auf den andern stehen, an einer Stelle sich der „jüdische Park", der laut Namensschild „Palacky-Anlage" heißt, weiterstrecken wird und die noch hier lebenden Juden draußen am Ringplatz oder im Bahn- und Beamtenviertel wohnen werden.

....Wie vor zwanzig, fünfzig Jahren, wie vor Tagen, wie gestern, liegt der Sommerabend über der Gasse. Mit goldgelbem Himmel und lauer linder Luft. Die Türen all dieser Häuser, von denen jedes mindestens dreimal so alt ist wie der älteste Bewohner darin, stehen offen und die Leute sitzen vor ihnen, auf Sesseln, Schemeln, der Hausschwelle. Leute mit hellen flachstirnigen Gesichtern. Nur hin und wieder, beim dritten, achten Hause, ein schmales scharfes Gesicht: in den Gassen wohnt knapp noch ein halb Dutzend Juden. Ihre Häuser sind die ältesten, feuchtesten der Gasse, von den Ahnen ererbt. Kein Jude legte baulustig Hand an die Pfosten, die noch im Ghetto gestanden und welche die Mesusah schmückt.

Auf der Straße, die eigentlich ein Plateau mit steil abfallenden Böschungen ist, spielt ein Rudel Kinder. Kleine Mädchen und Bübchen in Mädchenkleidern. Sie spielen oder vielmehr sie drehen sich singend im Reigen nach alten Melodien mit sinnlosen, unverständlichen Texten, deren Ursprung aber unverkennbar ist.

„Elle-lan, Elle-lan, Du bist schöne Tochter,
Eine Tische Moria, eine Tische Gloria,
Anschlag Dock — —!"

Ich lausche diesem einförmigen, unaufhörlichen Gesinge und, da ich an der Ecke des winzigschmalen Seitengäßchens, deren unsere Gasse vier hat, den grauhaarigen alten Flickschuster Viktorin erblicke, ersteht vor mir meine eigene Kinderzeit... Wie ich selber im roten losen Kittel mit des Schusters Töchtern „Ellelan" sang und mich im Reigen drehte, unermüdlich, unermüdlich und wie der alte Schuster Viktorin an just derselben Ecke stand, mit demselben Lächeln unserem Spiel zusah... und wie just so der Schuster von gegenüber vor der Tür seine Pfeife zu rauchen pflegte. Nur nebenan, da wohnte damals der alte Fuchs. Sein Haus ist noch älter als das unsere. Den Zierat daran hat erst sein Nachfolger darin, der Raseur, anbringen lassen. Es sah steinig, gelb und feucht aus. Der Herr des Hauses war vom Alter klein und gebückt, dürr und zerbrechlich, in langem Hausrock und mit gesticktem Samtkäppchen. In seinem Wohnzimmer stand ein wei ßer, blinkender, merkwürdiger Ofen mit mes singener Türe und Platte in der Nische an de Vorderseite, die Zimmerdecke war gewölbt, so daß das Nebenzimmer aussah wie ein Alkove zum ersten. Und einen schwarzen Lederdiva mit weißen Porzellankopfnägeln und weiße Deckchen hatte er neben dem alten Trumea mit den großen Messingbeschlägen. An de Wänden, hinter Glas und Rahmen, auf Kar ton geklebt, trockene Blumen vom Berge Kar mel und es roch eigen in dem alten Haus, nach Moschus, Tabak und trockenem Obs Alles peinlich sauber, wie die alte sommerspro sige Netti, seine Haushälterin, die immer di Hände unter der weißen großen Schürze üb dem Bauch gefaltet hielt. Sie hielt sich ein „Schabbesgojte," die ihr Freitag das Licht li schen und Samstag das Essen wärmen mußt Vor Fuchsens Haustür oder der unseren, pfle ten sie immer zu sitzen. Der Großvater, d Großmutter, die es aber, beweglich wie sie wa nicht lange still litt, die bald hierhin, bald dor hin eilte, wo irgendein Kranker, Armer od Ratbedürftiger war; auch der Kantor, dama noch jung und voll Hoffnungen, mit sein Frau und meine Eltern und die alte Fra Sonne von rechts nebenan.... Und ich dreh mich im Reigen auf der Straße und sang un spielte. Kein einziges von uns Kleinen wa soviel ich weiß, das, was man so „herzig" un „süß" nennt! Wir trugen alle kurz verschnitt

und mehr, als Deutschland im Durchschnitt empfängt. Dabei besteht die Möglichkeit, in der Küstenebene von Gaza und Haifa mit Hilfe künstlicher Bewässerung nach Einheimsen der Winterung (Mitte bis Ende Mai) noch eine zweite Ernte zu gewinnen; dasselbe ist der Fall in der Jesreel-Ebene, in der Ebene am Hule-See und vor allem im Jordantal. Der Jordan führt im Durchschnitt 91 cbm Wasser in der Sekunde, das im Toten Meer nutzlos verdunstet. Selbst im Sommer beträgt noch die Wasserführung des Jordan etwa 30 cbm in der Sekunde, ein Betrag, der für die Bewässerung des ca. 120.000 Hektar umfassenden Jordantales mehr als ausreichend ist. Ueberall gibt es in Palästina, und zwar gerade in den trockeneren Teilen, im Ostjordanlande, Reste alter Wasserbecken und Wasserleitungen, die nur der Wiederherstellung harren. Aber, so sagt Philippson, die fruchtbaren Täler und Ebenen haben eine viel zu geringe Gesamtfläche, als daß sie eine erheblich zahlreiche Bevölkerung ernähren könnten. Weitaus der Hauptteil des Landes stelle aber ein dürres, verkarstetes, wüstenartiges Gebirge vor, wo es nichts zu holen gebe. Palästina sei ganz und gar nicht mit Sizilien zu vergleichen, das einen sehr fruchtbaren Ackerboden besäße. Gewiß, soviel ist bekannt: Sizilien war bereits die Kornkammer der alten Römer, und die heutige Anbaufläche übersteigt allem bei Weizen 628.000 Hektar, rund ¼ der Gesamtfläche der Insel.

(Fortsetzung folgt.)

Sanitäre Fürsorge in Palästina.

Vom Pasteur-Institut in Jerusalem.

Im Jahre 1909 wurde eine „Gesellschaft jüdischer Aerzte und Naturforscher für sanitäre Interessen Palästinas" gegründet, die die Absicht hatte, verschiedene hygienische Anstalten in Palästina ins Leben zu rufen. Endlich konnte im Mai 1913 der Begründer dieser Gesellschaft, Dr. Arié Beham, in Jerusalem seine Arbeiten beginnen, die in dem jahrhundertelang in sanitärer Hinsicht so vernachlässigten Lande einen segensreichen Aufschwung nahmen. — Das Institut zerfällt vorläufig in drei Abteilungen:

1. Die Wutschutz-Abteilung (Pasteur-Institut). Es ist dies die im Lande populärste Abteilung, die auch dem Ganzen den Namen gegeben hat. Dort finden diejenigen Personen, die von verschiedenen tollwütigen Tieren (Hunden, Katzen, Kamelen, Schakalen) gebissen sind, die zur Heilung notwendige Behandlung. Trotz der kurzen Zeit des Bestehens wurden bis jetzt bereits etwa 900 Personen in der Abteilung behandelt. Es wurden ferner 28 Gehirnuntersuchungen auf Tollwut (bei Tieren) ausgeführt. Bis zur Gründung des Instituts mußten die Gebissenen nach Kairo oder Konstantinopel zur Behandlung fahren. Da diese infolge der schwierigen und ungünstigen Beförderungsmittel sehr oft zu spät kam, hatte man im Lande, auch unter den jüdischen Kolonisten, viele Opfer der Tollwut zu beklagen. Es kam unter anderm der tragische Fall vor, daß ein Arzt (Nichtjude) seinen an Tollwut erkrankten Sohn mit eigener Hand erschoß!

Die Gründung des Instituts hat im Lande ungemein segensreich gewirkt. Aus allen Teilen des Landes, vom Libanon bis zur Wüste und von Gaza bis Berschewa, aus den Städten und Kolonien kommen die Gebissenen nach Jerusalem zur Behandlung. Dr. Beham ist fortgesetzt bestrebt, durch Publikationen in den hebräischen, deutschen und arabischen Zeitungen des Landes, durch Broschüren sowie durch Beeinflussung der Scheichs die Bevölkerung über die Tollwut und ihre Behandlung aufzuklären. Die Scheichs, die in den Dörfern meistens das Amt eines Arztes vertreten, hatten früher die Behandlung der Gebissenen nach eigener Methode ausgeführt, die ziemlich unähnlich der Pasteurschen Methode war und sich im wesentlichen auf das Brennen der verschiedenen Körperteile mit glühenden Eisen beschränkte! Diese primitive Heilkunst weicht nun allmählich dem Triumph der Wissenschaft. Als einen bemerkenswerten Erfolg der volkserziehlichen Bestrebungen des Herrn Dr. Beham auf sanitärem Gebiet ist es auch anzusehen, daß jetzt schon die Gehirne tollwutverdächtiger Tiere, oft sogar nach Vorschrift in Glycerin aufbewahrt, dem Institut aus den entferntesten Teilen des Landes zur Untersuchung zugehen.

Interessant ist ein Einblick in den großen Warteraum des Pasteur-Instituts am Vormittag. Da sieht man 25—30 Personen jeden Alters und Geschlechts, Chalukajuden und sonnengebräunte jüdische Kolonisten, verschleierte Araberinnen und Fellachen, Beduinen und Soldaten, deutsche und amerikanische Kolonisten. Alle warten mit orientalischer Ruhe, bis die Reihe der Einspritzung an sie kommt. Das Vertrauen und die Achtung, die das Institut und sein Leiter — ha Hakim ha Jahud, wie der Araber sagt — im Lande genießt, ist außerordentlich und trägt viel zum Prestige der jüdischen Bestrebungen bei.

Jetzt zur Kriegszeit hat sich die Einrichtung des Pasteur-Instituts als besonders notwendig erwiesen, da das Institut in Kairo überhaupt nicht in Frage kommt und Konstantinopel nur mit den größten Schwierigkeiten zu erreichen ist.

2. Die Serologische Abteilung. Diese Abteilung wird hauptsächlich von den verschiedenen Krankenhäusern und jetzt auch in den Lazaretten in Anspruch genommen. Es wurden bis jetzt über 1470 serologische Untersuchungen ausgeführt, teils Vidal (auf Typhus) und teils Wassermann (auf Syphilis).

3. Die Vaccino-therapeutische Abteilung. In dieser Abteilung wurden bis zum Herbst 1915 über 1140 Pockenimpfungen ausgeführt. Anfangs arbeitete sie mit der aus dem Auslande eingeführten Lymphe. Bei der stets zunehmenden Schwierigkeit der Einfuhr von frischer, d. h. noch wirksamer Lymphe aus dem Auslande und bei der daraus resultierenden steten Gefahr einer Pockenepidemie im Land hat sich die Gründung einer eigenen Pockenlymphfabrikation für Palästina und Syrien als dringendstes Bedürfnis der Zeit herausgestellt. Diese Pockenlymphanstalt wurde mit Hilfe der Militärbehörde, die die notwendigen Kälber lieferte, von Herrn Dr. Beham im Anschluß an die bestehenden Abteilungen ins Leben gerufen und entwickelt sich aufs erfreulichste. Die Militärverwaltung bestellte Lymphe für 100.000 Militärpersonen, davon sind bereits für 55.000 Impfungen an die Armee abgegeben worden. Außerdem wurden 3000 Personen der Bevölkerung (darunter Schulen, Kindergärten, Seminare) im Institut selbst mit der sehr wirksamen Lymphe geimpft.

Ferner hat die Vaccino-theurapeutische Abteilung ungefähr 100 Personen mit den im Institut fabrizierten Vaccinen gegen verschiedene Hautausschläge (Occema, Excema, Furunkulose) behandelt.

Außerdem wurden aus dem Institut folgende populäre und wissenschaftliche Arbeiten des Dr. Beham veröffentlicht:

1. Ueber Tollwut. (Hebräisch.) Jerusalem 1914.

---

nes Haar, das von einem runden Kamme erbärmlich hinter die abstehenden Ohren gezwungen wurde. Aber wir alle waren das ganze Glück unserer lächelnden Eltern, die unserem „Ellelan" zuhörten, und auch die schmale Gasse mit den holperigen Steinen vor den Häusern, war durchaus nicht schön, aber der farbenfrohe Sommerhimmel wölbte sich darüber und aus den Augen der Jungen leuchtete Hoffnung und Glück und ein satter Hauch getaner, gesegneter Arbeit lag über der Gasse...

Und wie damals auch heute: Himmel, Gasse, die Kinder und ihr Singspiel. Nur die Alten von damals sind tot, die Jungen alt und die Kinder im Krieg.

Chassidische Erzählungen.

Von **Jehuda Steinberg.**

Aus dem Hebräischen übertragen von Abraham Kohane.

Grenzen.

Kaum ging die Sonne des 16. Tamus unter, da versenkte sich Rabbi Simcha, der „Stufenmann", absichtlich in eine tiefe Melancholie und einen furchtbaren Kummer, einem Königssohne gleich, den man zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt hat. Er legte sich die Ketten selbst an die Füße, und seine Anhänger behaupteten, er rüste sich mit einer inneren Freude, die vom nahen Sabbat stamme, damit seine Seele durch die drei Trauerwochen keinen Schaden nehme.

Er enthielt sich jedes gesellschaftlichen Verkehres, sprach wenig und sogar mit seinen gewohnten Studien beschäftigte er sich nur wenig. Alles trug den Stempel der Trauer. Es schien, als hätte sich seine Seele zurückgezogen in einen engen Winkel des Herzens und sie schweige in Kummer.

So zog sich auch sein Körper zurück, in einen engen Winkel, hinter dem Ofen der Klaus. Dort verbrachte er den größten Teil des Tages und wenn er schon ab und zu aufstand und wie gewohnt in der Klaus auf und ab zu schreiten begann, dann machte er kleine Schritte im Zickzack, wie jemand, der glaubt, auf fremdem Boden zu gehen und bei jedem Schritt bedenkt, daß er in fremdes Eigentum einen Eingriff mache.

Den größten Schmerz empfand er bei der Trauer am Sabbat Katon. Die Vortragsweise des „lecho nerannu" ist ja genau so wie an allen Sabbaten, aber welche Bitterkeit mischte sich damals hinein! Ein Zwang ist unverkennbar, die Sabbatfreude ist zur Schau getragen.

Wie man den Oberrock länger macht, damit man die Löcher und Flicken der unteren Kleidung nicht sähe, so spiegelt man auch Reichtum vor, um damit die Armut vor der Oeffentlichkeit zu verbergen...

Ein Knabe sitzt am Familientisch Freitag abends; — er singt die „Smiroth", strauchelt mit der Zunge und trägt falsch vor. Der Vater straft ihn, indem er ihm einen Backenstreich versetzt: „Singe laut, richtig und nach der Melodie". Das Kind stöhnt und singt, weint und läßt die Töne erklingen.

Die „Smiroth" Rabbi Simchas waren ähnlich. Eine leichte Bitterkeit, ein Anzeichen offenkundiger Trauer konnte er nicht verbergen. Sabbat früh hat er in der „Mikwah" nicht gebadet und beim Mittagessen hat er die Ordnung verwechselt, indem er den „Kugel" erst nach dem Fleische aß.

Allein das war doch nur eine geringe Trauer. Die eigentliche Trauer befiel ihn erst am „Erew Tischabeaw". Von Mittag angefangen konnte man ihn nur schwer erkennen. Plötzlich war seine Nase länger geworden, die Wangen fielen ihm ein, die Stirn wurde gefurcht und er brach zusammen. Er floh jede Begegnung mit Menschen, als wäre er plötzlich ein Menschenfeind geworden. Auch zum Himmel empor schaute er nicht. Man sieht, er würde, läge es in seinen Kräften, die Sonne ausblasen und sie für die ganze Welt auslöschen, wie in der Vergangenheit eine „Leuchte" ausgelöscht wurde. Rabbi Simchas Genossen breiten keine Säcke aus für die Tischabeaw-Nacht, sie wälzen sich nicht in Asche, denn das ist ein zu grobes landläufiges Zeichen der Trauer. Braucht man denn ein deutlicheres Zeichen, eine fühlbarere Trauer, als den Vortrag des Maariw-Gebetes in dieser Nacht? Als die tiefe Dunkelheit, die im Klausraum schwebt und mit der Dunkelheit im Herzen ringt? Diese

2. Schnelle Verwandlung des Straßenvirus in Virus fix. (Deutsch und französisch.) Münch. Med Wochenschr. Nr. 25. 1915.
3. Der Krieg, der Gesundheitszustand und die infektiösen Krankheiten in Palästina. (Hebräisch.) Jerusalem.

Man wird aus den wenigen Ziffern, die wir vorher angeführt haben, die ungeheure Bedeutung erkennen, die ein gut arbeitendes bakterioloisches und serologisches Institut für Palästina hat. Jetzt im Kriege, wo die Einführung von Pockenlymphe fast unmöglich ist, ist das Institut imstande gewesen, das gesamte vom syrischen Heere benötigte Vaccin zu liefern, für die Zivilbevölkerung der palästinensischen Städte die notwendige Lymphe herzustellen und außerdem die jüdischen Kolonien zu versorgen. Es haben die Kolonisten Rischon le-Zion, Chedera, Sichron-Jacob, Hulda, Ben-Schemen und Merchawjah aus dem Institut Pockenlymphe bezogen. Auch die Behandlung der tollwutverdächtigen Personen ist natürlich von der größten Bedeutung und auch hier hat die türkische Heeresverwaltung die Tätigkeit des Instituts fortwährend zu ihren Zwecken herangezogen.

Es ist klar, daß das Institut noch bedeutend weiter ausgebaut werden kann. Herr Dr. Beham plant vor allem die Gründung einer Abteilung zur Bekämpfung der für Palästina so überaus verderblichen Viehseuchen. Daß noch immer keine jüdischen Milchwirtschaften im Lande existieren, liegt ja zum größten Teil an den Viehseuchen, besonders der Rinderpest, die den Kolonisten das Halten größerer Viehbestände fast zur Unmöglichkeit macht. Deshalb wäre vor allem die Gründung einer Abteilung für Rinderpestserum überaus segensreich für die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas.

Vorläufig freilich gilt es, das Institut während des Krieges über Wasser zu halten. Es ist eine Ehrenpflicht sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft jüdischer Aerzte und Naturforscher für die sanitären Interessen Palästinas sowie aller derer, den die Entwicklung Palästinas am Herzen liegt, daß sie mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln das Institut unterstützen, das seinerseits in schwerer Zeit so standhaft seinen schönen und hohen Zielen treu geblieben und inmitten der unglaublichsten Schwierigkeiten sich so tapfer durchgekämpft hat und dem es gelungen ist, der Bevölkerung und Regierung Achtung vor jüdischer Arbeit einzuflößen.

D. C. Mayer.

Geldsendungen für das Institut nehmen entgegen: Geh. Medizinalrat Oberstabsarzt Prof. Dr. Landau (Berlin), Prof. Dr. Otto Warburg (Berlin), Stabsarzt Dr. August Feuchtwanger (München), Herr Johann Kremenetzki, Vasagasse (Wien).

Rundschau.

Aus Russisch-Polen.

Staatssekretär Helfferich in einer jüdischen Chederschule. Bei seinem letzten Aufenthalt in Warschau besuchte Herr Staatssekretär Dr. Helfferich unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Haas auch die orthodoxe Chederschule „Jessaude-Hathora“. Er besuchte alle Abteilungen, wohnte auch dem Talmudunterricht bei und interessierte sich für die eigenartigen Lehrmethoden. Der hohe Gast äußerte seine Zufriedenheit über die Ordnung und den Lehrerfolg dieser musterhaften Anstalt.

Wilna unter deutscher Verwaltung. In Wilna wurde am 31. Juni die unter dem Protektorate des Generalobersten v. Eichhorn stehende Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben in feierlicher Weise eröffnet. In den jüdischen Stuben sind Arbeiten des praktischen Bedarfs zu sehen: Schlosserwerke und regelrechte Schneiderarbeiten, Weißnäherei und Stickerei, von der einfachen Wäsche bis zur Tempelpracht der Thoradecke. Ein anderer Saal führt wieder Kunst und Kunstgewerbe vor: Arbeiten einer von dem verstorbenen berühmten Bildhauer Antokolski gegründeten Skulpturschule.

Der Wilnaer Rabbiner erhielt aus Amerika 100.000 Rubel zur Errichtung von Schulen für heimatlose Kinder. Als Unterrichtssprache für diese Schulen ist jüdisch festgesetzt.

Ein Vertreter der amerikanischen Juden in Warschau. Der Direktor der United States Bank in New York, G. Markus, ist in Warschau eingetroffen. Er überbringt Schecks über 600.000 Mark, die von 5000 Personen in Amerika bei der genannten Bank zur Weiterverteilung an Verwandte in Polen eingezahlt wurden. Herr Markus hat sich mit dem Zionistischen Bureau in Verbindung gesetzt, das die Gelder den betreffenden Angehörigen aushändigen soll.

Die Stadtratwahlen in Warschau. Die polnischen und die vereinigten jüdischen Parteien hatten für die Wahlen ins Warschauer Stadtparlament ein Kompromiß geschlossen, das auch in den ersten fünf Kurien durchdrang. In der 6. Kurie errang jedoch gegenüber dem Vereinigten Jüdischen Wahlkomitee, das aus Zionisten, Orthodoxen und den sogenannten „Neo-Assimilanten“ bestand, das Jüdische Volkskomitee, das in schärfster Weise gegen das Zusammengehen mit den Assimilanten Front machte und radikal jüdischnational ist, einen überlegenen Sieg, indem seine vier Kandidaten zusammen mit den Vertretern der polnischen nationalen Arbeiter die vier andern aufgestellten Kandidatenlisten mit großer Majorität schlugen. Zusammen mit den 15 Vertretern des Vereinigten Jüdischen Komitees, die auf Grund der Vereinbarung mit den polnischen Wahlkomitees für die Kurien 1, 2, 3 und 5 bestimmt wurden, ziehen also 19 jüdische Ratmänner (von 90) in den Warschauer Stadtrat. Ihrer Partei nach gruppieren sie sich folgendermaßen: Orthodoxe 3, Neo-Assimilanten 3, Zionisten und Nationalisten 7, Unparteiische 3 und Mitglieder der assimilatorischen Eiger-Gruppe 3. — Die Eröffnung des Stadtrates fand Samstag, den 22. Juli statt.

Wie die „Nowa Gazeta“ berichtet, hat der kaiserlich deutsche Wahlkommissär auf eine Bitte von seiten der jüdischen Wähler bestimmt, am Samstag keine Wahlen stattfinden durften.

Von der deutschen Presseverwaltung in Russisch-Polen. Der Leiter des Pressewesens im Gebiete des Generalgouvernements Warschau, Geheimrat Georg Cleinw, tritt, wie die Blätter mitteilen, von seinem Amte zurück, um ausschließlich militärische Verwendung zu finden. Cleinow, der bereits vor dem Kriege als Herausgeber der „Grenzboten“ und des großen, von uns bereits gewürdigten Werkes über Polen, in politischen Kreisen sehr bekannt war, hat es verstanden, das Pressewesen in den besetzten Gebieten mit großem technischen und fachmännischen Geschick mustergültig zu organisieren. Er hatte dabei sofort auch die Bedeutung der jüdischen Presse erkannt und gleich zu Beginn in Lodz eine Jargonzeitung, das „Lodzer Volksblatt“, später in Warschau das „Warschauer Tageblatt“ ins Leben gerufen. Beide Blätter vertreten interessanter Weise einen entschiedenen

---

einzige Kerze vor dem Betpult, wozu ist sie da, als um die Dunkelheit desto greller zu offenbaren?

Zwischen den Gebeten des ganzen Jahres steigen auch diese zerrissenen und abgebrochenen Gebete in die Höhe, damit auch die Engel erfahren, was das Tempelzerstörung bedeutet.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zionismus ist weder ein Teil des Judentums, noch eine Beigabe zu demselben, sondern das Judentum selbst in seiner ganzen Totalität. Er will ein intensives Streben nach der nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes, nach einer freien, doch seiner Eigenart entsprechenden Entwicklung auf allgemein menschlichen Grundlagen.

Achad Haam, Am Scheidewege. I. Band.
Jüdischer Verlag, Berlin.

Kleines Feuilleton.

Eine Londoner Omnibusszene.

Folgende wahre Begebenheit teilt „Jewish World“ mit: Eine Frau, scheinbar eine Ausländerin, betritt den Omnibus und gibt vor, als sie durch den Kondukteur zur Zahlung aufgefordert wird, daß sie ihn nicht versteht. Der Kondukteur glaubte, eine alte Bekannte wiederzuerkennen, die das Spiel schon oft wiederholt hat, läßt den Omnibus halten und ruft einen Polizisten. Da erzählt die Frau in fließendem „Französisch“, daß sie kein Geld bei sich habe, aber die Fahrt machen müsse. Darauf große Erregung unter den Passagieren, von denen die meisten Frauen sind.

Eine der Damen: „Was für eine unverschämte Schwindlerin! Sie ist eine französische Jüdin.“

Männlicher Passagier, dessen Rasse nicht zu verkennen ist: „Durchaus nicht, Madame, sie ist eine Französin, das ist klar, und ebenso klar ist, daß sie eine Christin ist.“

Der Chor (unwillig und ironisch): „Eine Christin!“

Eine der Damen: „Eine Christin! in der Tat. Wie dürfen Sie, ein Jude, uns beleidigen durch solch ein Wort?“

Derselbe Mann: „Durchaus nicht Madame, aber ich hatte den Ausspruch Christi im Sinne: „Versorget Euch nicht mit Geld oder Silber, noch mit Kupfer in Eurem Beutel.“

Allgemeines Geschrei: „Welche Schande! Er unterstützt die Betrügerin!“

Da zahlt der männliche Passagier das Fahrgeld für die Dame zur großen Freude des Polizisten und verläßt den Omnibus.

Ein Jude auf dem Handelstauchboot „Deutschland“.

Auf dem berühmten Untersee-Handlesschiff „Deutschland“ befindet sich auch ein Jude unter der Mannschaft. Es ist dies der zwanzigjährige Herr Ludwig Schwarzschild, der als Elektrotechniker auf diesem Schiffe beschäftigt ist.

Literatur.

Jüdische Neuerscheinungen in England.

Kürzlich erschien in England (bei Murray, London) ein Sammelbuch unter dem Titel „Zionismus und die jüdische Zukunft“ (Zionism and the Jewish Future), herausgegeben von Herrn H. Sacher, ein Werk, das in der jüdischen und nichtjüdischen Oeffentlichkeit das größte Interesse erweckt.

Jetzt erschien (bei Fisher Unwin, London) eine zweite Sammelschrift „Zionismus, Probleme und Aussichten“ (Zionism, Problems and Views) herausgegeben von den Herren Paul Goodman und Arthur D. Lewis. Die Einleitung zu diesem Werk hat Dr. Max Nordau geschrieben. Von den bekanntesten jüdischen Autoren, die hier zu Wort kommen, nennen wir N. Sokolow, Achad Haam, Ch. N. Bialik, Eliezer ben Yehuda, Dr. Selig Brodetsky, Israel Zangwill. Durch Beiträge vertreten sind auch andere führende zionistische Persönlichkeiten, wie Louis D. Brandeis, Dr. Harry Friedenwald, Herbert Bentwich, Josef Cowen und der Chief Rabbi von London, Dr. Hertz. Weit über den Kreis der zionistischen Organisation hinaus wird dieses Buch, in dem die wichtigsten Lebensfragen des jüdischen Volkes behandelt werden, Interesse und Beachtung finden.

jüdisch-nationalen Standpunkt und haben gute Verbreitung gefunden.

Der Sündenbock.

Der russische Korrespondent des ententefreundlichen „Journal de Genève“ führt einen ergreifenden Brief eines nach Sibirien verschleppten Juden an und sagt, das sei nur ein Dokument unter tausenden, die alle bezeugten, daß die Lage der Juden in Rußland sich in nichts während des Krieges gebessert habe. Nachdem die Spionenfurcht sich etwas beruhigt habe und die Juden nicht mehr als Verräter verfolgt werden, habe man jetzt etwas anderes gefunden, das man ihnen in die Schuhe schiebe, die Teuerung. Ein hier schon mehrfach erwähntes Geheimzirkular der russischen Polizeidepartements an die Provinzgouverneure bezeichnete die Juden ausdrücklich als Urheber der allgemeinen Teuerung und forderte die Gouverneure auf, sich diese Mitteilung zur Richtschnur dienen zu lassen. Man wisse, was das heißen wolle. Das Zirkular mache seinen Weg und tue seine Wirkung.

Dem Auslandskomitee des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes wird gleichzeitig aus Rußland geschrieben, der neue Ausrottungsfeldzug gegen die Juden, an dessen Spitze der Zar selbst stehe, benutze jetzt auch den Vorwand, die Juden trieben deutschfreundliche Agitation unter den Soldaten und verleiteten sie zur Fahnenflucht. Tatsächlich sei in den letzten Monaten die Fahnenflucht im russischen Heere eine Massenerscheinung geworden. Juden erhielten keine Auslandspässe mehr und Rußland stehe am Vorabend blutiger Pogrome.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz und die russischen Juden.

Der „Kölnischen Ztg.“ zufolge will das in Moskau erscheinende „Utro Rossiji“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, auf der Pariser Wirtschaftskonferenz hätten die Alliierten Rußland in sehr energischer Weise zu erkennen gegeben, daß sie der Regelung der polnischen und der jüdischen Frage in Rußland für äußerst wünschenswert hielten. Die russischen Vertreter hätten erwidert, keine endgültigen Erklärungen abgeben zu können. In den russischen Regierungskreisen habe die bestimmte Form, in der diese Frage auf der Konferenz angeschnitten worden sei, große Bestürzung hervorgerufen.

Aus der zionistischen Bewegung.

Distriktskomitee für Böhmen.

Adresse für Korrespondenzen: Zionistischer Distriktsverband für Böhmen in Prag.

Geldsendungen an: Postsparkassa Nr. 94.570. Erlagscheine stehen zur Verfügung.

Treffpunkt der Zionisten Prags: **Kaffee Central**, Prag, Graben. Dortselbst ist eine Nationalfondbüchse vorhanden und wird auf Verlangen vorgewiesen.

Sitzungsbericht. 35. Sitzung vom 18. Juli.

1. Die Sitzung ist nicht beschlußfähig, es wird nur die Post zur Kenntnis genommen.

2. Die zu Papier gebrachten Mitteilungen des Herrn Dr. Hantke haben drei Korporationen und drei Vertrauensmänner verlangt.

3. Herr Dr. Hermann Hirsch, Komotau, berichtet über den dortigen Volksverein wie folgt: „Auf Ihre geehrte Zuschrift betreffs Feier des Todestages Herzl danken wir Ihnen für Ihre freundliche Anregung und bemerken, daß diese Art Feier bei uns leider heuer nicht tunlich sein wird, aus dem einfachen Grunde, weil fast alle zionistischen Mitglieder unserer Gemeinde entweder im Felde stehen, oder demnächst abgehen: so Herr Otto Lichtner, Dr. Kohner, Taussig, König, Fritz Konirsch 2c. Wir wollen im internen Kreise unseres Vereines eine Versammlung einberufen, und da in würdiger Weise unseres großen Führers gedenken. Wir bemerken ferner, daß wir unlängst eine Ausschußsitzung abhielten, zu der wir einige Freunde einluden. Hiebei wurde des verstorbenen Dr. Mahler in solenner Weise seitens des Herrn Dr. Emil Seligmann als früheres Mitglied der Barissia gedacht und ca. 10 Oelbäume aus diesem Anlasse gesammelt.“

4. Der Volksverein „Zion“ in Teplitz teilt mit, daß er die Herzlgedenkfeier durchführen will.

5. Der Klub jüdischer Frauen und Mädchen in Prag berichtet über seine Tätigkeit und ist der diesbezügliche Bericht in der „Selbstwehr“ Nr. 26 vollinhaltlich veröffentlicht.

6. Das Zionistische Zentralbureau in Berlin fragt an, was wir unternommen haben, um den Kriegsbeitrag hereinzubekommen. Wir senden an das Zentralbureau in Berlin den Entwurf seines Aufrufes, welcher für die betreffenden Sammlungen verwendet werden soll.

Kleine Nachrichten.

Im Alter von 42 Jahren ist Dr. Joseph Epstein in Wilna an Typhus gestorben. Er war einer der bekanntesten Zionisten in Wilna; sein letztes und bedeutendstes Werk war die Schaffung eines hebräischen Gymnasiums in Wilna, das er selbst leitete.

Ein großer Teil der belgischen Zionisten befindet sich seit Ausbruch des Krieges in dem benachbarten Holland, wo nach einer kurzen Unterbrechung der Verband wieder seine Arbeiten aufgenommen hat. Die belgischen Zionisten nehmen Anteil an der Arbeit des Niederländischen Zionistenbundes, haben aber auch ihre eigenen zionistischen Veranstaltungen. Vor kurzem wurde ein Lesesaal der belgischen Zionisten in Scheveningen eröffnet.

Die jüdischen Zeitungen Australiens „The Jewish Herald“ und „The Hebrew“ Standard“, die beide in Sydney erscheinen, bringen regelmäßig ausführliche Nachrichten über die Lage des jüdischen Kolonisationswerkes in Palästina und unterstützen auch sonst die zionistische Arbeit in Australien in wirksamer Weise.

Das Budapester Landesrabbinerseminarium hat über Antrag des Präsidenten des Kuratoriums kgl. Rates Dr. Franz Mezey beschlossen, vom nächsten Schuljahre angefangen für die hebräischen Lehrgegenstände die hebräische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen. Diese Neuerung ist um so bezeichnender, als gerade in Ungarn in jenen Kreisen, welchen die Leitung des Rabbinerseminars angehört, bis vor gar nicht langer Zeit eine entschiedene Abneigung gegen die Anerkennung der hebräischen Sprache als lebendige Sprache notorisch war.

Lokale Chronik.

Hugo Salus,

der bekannte Prager Dichter, dessen Ruf weit über die Grenzen seiner engeren Heimat gedrungen ist, feiert am 3. August seinen 50. Geburtstag. Wir bringen dem Dichter, dessen lyrische Schöpfungen jüdischen Inhalts auch seinen Zusammenhang mit dem Judentum dargetan haben, schon heute unsere besten Glückwünsche dar und behalten uns eine nähere Würdigung seines Lebenswerkes für die nächste Nummer vor.

Herzlgedächtnisfeier.

Der im Jubiläumstempel am vorigen Freitag stattgefundene Gedächtnisgottesdienst für Theodor

---

Hebräische Kinderliteratur.

Unter der Redaktion von Ch. N. Bialik wurde in Odessa ein neuer hebräischer Verlag „Sifri“ gegründet, der Kinderliteratur in hebräischer Sprache herausgibt. Bisher sind 10 schön ausgestattete und gut illustrierte Hefte erschienen, die Kindermärchen von M. Ben-Eliezer, Jakob Rabinowitsch, Sch. Kripez und Elischewa Rabinowitsch enthalten. Eine zweite Serie wird demnächst erscheinen.

Max Fischer, Heinrich Heine, der deutsche Jude.

1.—3. Tausend. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und Berlin. In Pappband 80 Pfennig.

Die Schrift trägt als Motto diese Worte Heines: „Die Geschichte der neueren Juden ist tragisch, und schriebe man über dieses Tragische, so wird man noch ausgelacht — das ist das Allertragischste.“ Auch auf die Gefahr hin, „ausgelacht“ zu werden, hat der Verfasser versucht, das tragische Problem des deutschen Juden zu gestalten und Heine als Symbol desselben darzustellen. Fischer weist in seiner Studie nach, daß die Ironie Heines nicht aus frohem Uebermut geboren wird, sondern aus weher Dissonanz. Wer eine Heine-Apologie erwartet, kommt ebensowenig auf seine Rechnung wie jener, der eine antisemitische Parteischrift vermutet. Der Autor will deuten, nicht richten. Dennoch schwingt in der Darstellung Heines trotz aller strengen Kritik ein Empfinden einfühlender Liebe mit — jener Liebe, aus der allein die Kraft historischer Gestaltung strömt.

Arnold Zweig, Ritualmord in Ungarn.

Jüdische Tragödie in fünf Aufzügen. Preis 2.60 Mk., gebunden 3.50 Mk. Hyperionverlag, Berlin.

Die Handlung des Dramas folgt im wesentlichen den historischen Begebenheiten des bekannten Prozesses von Tiszar Eszlar. Wohl hauptsächlich für diese Tragödie, die sich doch als eine Angelegenheit von allgemeinster Bedeutung erweist, erhielt der Verfasser im vorigen Jahre den Kleist-Preis. Die Verbindung von mystischer Phantastik und wuchtig gestaltendem Realismus, der dies Gedicht „außerhalb der irdischen Zeit und von April 1882 bis Mai 1883“ spielen läßt, zeigt Zweig als ein dramatisches Talent von ganz urgewaltiger Kraft und Eigenart. Einen ähnlichen Furor urdramatischer Leidenschaft hat es in der deutschen Dichtung vielleicht seit Georg Büchner nicht gegeben. Ausführlicher auf das Werk einzugehen, ist vorläufig aus verständlichen Gründen nicht möglich.

Adolf Friedemann, David Wolffsohn.

Wien 1916, R. Löwit, Verlag, 60 Pf.

Von Freundeshand eine liebevolle Darstellung des Lebens und Wirkens des großen Führers — das ist Zweck und Inhalt des vorliegend Büchleins: Adolf Friedemann, den jahrelange innige Freundschaft mit David Wolffsohn verband, hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Verdienste des Vielbekämpften, Oftverkannten einem größeren Publikum vor Augen zu führen und so wenigstens dem Toten die Anerkennung zu sichern, die dem Lebenden nicht immer zuteil geworden ist. Das Leben Wolffsohns, seine Tätigkeit vor und mit Herzl, seine Kämpfe als Nachfolger des ihm im Tode vorangegangenen Freundes hat Friedemann in schlichter Sprache dargestellt, die aber dafür umsomehr zum Herzen des Lesers spricht und ihn das Heldentum dieses Mannes erfassen läßt, der, „der Treueste der Trauen“, in heroischer, beispielloser Selbstverleugnung die Leitung der Bewegung in dem gefährlichsten Momente übernahm, das zionistische Schifflein Jahre hindurch mit fester und geschickter Hand durch alle Stürme und Klippen führte, und still zurücktrat, als er die Stunde gekommen fühlte. Das Andenken David Wolffsohns wird im Volke leben und nie vergehen, an seinem Heldentume werden sich Generationen junger Juden aufrichten und ihren ins Wanken geratenen Mut neu beleben. Adolf Friedemann gebührt unser Dank für die erste populäre Darstellung des Lebens dieses großen Juden.

F—g.

Dr. Carl Anton Schäfer, Deutsch-türkische Freundschaft.

13. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugschriftensammlung „Der Deutsche

Herzl s. A. nahm einen würdigen und erhebenden Verlauf. Nach dem Kaisergebete gedachte Herr Rabb. Dr. Aladar Deutsch in tiefempfundenen Worten des großen Juden und Menschen. Für die Zionisten, die hierauf zum Kaddischgebet vortraten, sprach sodann Herr S. Lissau eindrucksvoll dieses Gebet. Der Gottesdienst war sehr gut besucht und löste eine weihevolle Stimmung aus.

Der Lehrermangel in den jüdischen Gemeinden Böhmens

ist so drückend geworden, daß der jüdische Schulverein in Prag es versuchen will, durch eine Hilfsaktion wenigstens teilweise und provisorisch diesen Mangel zu beheben. Er will Elemente, die über das bescheidene Maß hebräischen Wissens, das von dem jüdischen Lehrer auf dem Lande verlangt wird, verfügen und sonst sich zur Not für einen solchen Posten eignen, heranziehen. Diesen Personen würde vom Schulverein aus eine auf kurze Zeit bemessene flüchtige Ausbildung erteilt werden, die sie instand setzen würde, ihre Aufgabe halbwegs zu erfüllen. Der Schulverein ist sich bewußt, wie unzulänglich diese Aktion ist, allein der Umstand, daß von den 200 Judengemeinden Böhmens mehr als sechzig jetzt schon ganz ohne Lehrer sind und daß diese Zahl sich von Jahr zu Jahr erschreckend vermehrt, veranlaßt ihn, zu einem solchen Aushilfsmittel zu greifen. Solche Herren, die sich geeignet fühlen, die Lehrerstelle in einer jüdischen Landgemeinde zur Not ausfüllen zu können, mögen sich mit einem schriftlichen Ansuchen an den Jüdischen Schulverein in Prag II., Fleischhackergasse 10, wenden.

Jüdische Schulkanzlei.

Neu-Aufnahme von Schülern findet täglich von 9—12 Uhr vormittags im Jüdischen Rathaus Tür 32 statt. Nach dem 28. Juli findet die Aufnahme von Schülern nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes statt.

Jüdischer Turnverein „Makkabi" Prag.

Ganztägige Wanderfahrt am 30. Juli 1916. Treffpunkt 5 Uhr 40 Min. am Franz-Josefsbahnhof. Mit dem Zug 5 Uhr 55 Min. über Wran nach Dobříš; daselbst Zusammentreffen mit den Dobříšer „Makkabim", worauf Wanderung durch den Wald nach Řewnitz. Rückfahrt um 8 Uhr abends, Ankunft in Prag 9 Uhr abends. Essen mitnehmen! Führung Tb. Max Hoffmann.

Kriegsauszeichnungen.

Herr Dr. Alfred Ofner aus Prag, welcher dem zahnärztlichen Ambulatorium Nr. 8/9 zugeteilt ist, wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Oberstabsarzt Dr. Lambert Gerstl wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung in besonderer Verwendung durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

Herr Oskar Pollak, welcher bereits das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone besitzt, wurde neuerdings mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Herr Pollak, welcher als Rechnungs-Unteroffizier im Felde steht, ist im Zivil Reisender der Firma Alfred Fröhlich in Prag.

Kadett Robert Fischer wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde zum Fähnrich befördert und mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet. Herr Fischer ist ein Enkel des Auskunftei-Inhabers Benjamin Fischl in Prag.

Herr Alfred Kraus, Leutnant des J. R. Nr. 73, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis.

Der Mitchef der Firma Brüder Kolmer, Prag, Heinrichsgasse, Herr Hugo Kolmer, steht seit Kriegsbeginn als Rechnungsunteroffizier 1. Klasse im Felde und ist mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet worden.

Herr Emil Justic aus Weinberge, derzeit Rechnungsunteroffizier 1. Klasse an der Front, erhielt das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Oberstaatsbahnrat Ing. Ludwig Rind, Verkehrschef der Böhmischen Nordbahn in Prag, Schwiegervater des Feldrabbiners Dr. Hirschberger, Prag, erhielt das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Staatsprüfung.

Herr Artur Engländer aus Karolinenthal, Mitglied des Vereines Jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" in Prag und Führer im Jüdischen Wanderbund „Blau-Weiß" in Prag hat am 22. ds. an der Prager Deuschen Technischen Hochschule die II. Staatsprüfung aus dem Maschinenbaufache mit Erfolg abgelegt.

Vermißt.

Ernst Pollak, Einj. Freiw. Gefr. L. J. R. 28, 12/1 Feldkompagnie, Feldpost 66, wird seit 28. Juni d. J. vermißt. Nachrichten über ihn werden an Adresse Fritz Kraus, Weinberge, Manesgasse 67, erbeten.

Einj. Freiw. Korp. Otto Fischl, Inf.Reg. 11, 2. Feldkomp., Feldpost 48, wird vermißt. Nachrichten erbeten an Emanuel Fischl, Zbraslawitz bei Kuttenberg.

Herr Otto Frankl, der als Oberleutnant der Landwehr im Felde steht, wird seit den letzten Kämpfen bei Czartorijsk ab 4. Juli vermißt. Diejenigen, welche über seinen Verbleib irgend eine Auskunft zu geben vermögen, werden gebeten dies an Herrn N. Frankl, Kaaden, Nr. 658, mitzuteilen.

Herr Gläßner, Einj. Freiw. Zugsf. Inf.-Reg. 42, 4. Feldkamp., 1. Zug, Feldpost 160, wurde am 9. Juli d. J. bei Sapanow verwundet und ist angeblich in die Brigade-Sanitätsanstalt Nr. 13 abgegangen. Da er sich aber tatsächlich in dieser Sanitätsanstalt nicht befindet, werden Kriegskameraden gebeten, falls ihnen etwas über seinen Verbleib bekannt wäre, dies an Frau Olga Gläßner, Lobositz, Hauptstr. Nr. 40, mitzuteilen.

Sterbefälle.

Josef Bergstein, k. u. k. Oberleutnant, ist an den Folgen der am Kriegsschauplatze erlittenen Verletzungen gestorben.

Herr Leo Preisler, Prag, ist gestorben.

Herr Alfred Gerson, Disponent der Firma Schenker & Co., ist gestorben.

Herr Josef Reich ist in Prag gestorben. Er war Mitglied des Unterstützungsvereines „Fraternitas" (Emes).

Hier starb Herr Markus Friedmann, Schriftenmalergehilfe, gebürtig aus Amschelberg, 68 Jahre alt.

Prager Handelsakademie.

Im nächsten Schuljahre werden neue Kurse eröffnet und zwar ein Absolventinnenkurs (einjähriger kommerzieller Fachkurs für Absolventinnen von Mittelschulen, Lyzeen und Lehrerinnenbildungsanstalten) und zwei Abendkurse.

Gesuchte Flüchtlinge.

Mirzia Langholz, Torki, Gal.,: ihren Vater Selig Langholz. Nachrichten nach Gröding b. Salzburg, Flüchtlingslager Nr. 2, Baracke Nr. 4. — Jankel Löbl Kurz, Wiznitz, dzt. Ullrichstal bei Steinschönau: seine Frau Lea Kurz, geb. Pfau, Kuty. — Joel Eisner, Kolomea, dzt. Bodenbach, Graben: seine Frau Golde Eisner geb. Ziegelaub, Kolomea. — Schneidl Finkenstein, Wiznitz, dzt. Eulau: Benjamin Finkenstein. — Pese Zwillinger Brody: ihren 10jährigen Sohn Beer Zwillinger, geflüchtet am 13. Juni mit der Familie Moses Landtron aus Brody. — Ascher Schorr, Suchowercow, Bez. Kotzmann: seinen Sohn Seide Schorr, Schwiegertochter Eoel Schorr mit 2 Kindern, Suchowercow. Nachrichten an Rabbinat Postelberg. — Regina Lenz, Sniatyn, dzt. Neustadtl a. d. Kl.: Herz Hoffer, Damenschneider, Benjamin Lenz, Polizeiwachtm., Wiznitz. — Jakob Rosenbaum: Frida Rosenbaum samt 2 Kindern und Schwägerin Sabina, geflüchtet aus Horodenka. Nachr. nach Hostiwitz. Hotel Krone. — 1. Taube Singer, Sobolitiv, dzt. Frydenau, ihre 2 Kinder Israel u. Sofie. 2. Dine Mouschik, Kolomea, dzt. Frydenau: ihre Schwester Sofie Dumbert u. Jetl Mouschik. 3. Feigel Ziegler, Kolomea: Tochter Perl Wagenbert m. 3 Kindern. 4. Mirtscha Bleich, Kolomea: Moses Starer n. Frau u. 3 Kinder. Auskunft an Kultusgemeinde Habern. — Israel Stern, Türmitz: seine Gattin Rachel Stern und Kind Perl, 3 Jahre alt, Nepolokantz (Bukowina) mit ihrem Vater Samuel Reiner und Mutter Cirl Reiner. — Moses Wagner, Kimpolung, dzt. Bohounovice b. Kolin: Moses Stein, u. Samuel Mühlstein, Altkimpolung. — Hersch Leib Kellmann, Waschkouc, dzt. Chvatlin, Bez. Kouřim: Frau Rachel Kellmann u. Kinder Ida Simche, Reisel, Moses Kellmann. — Berta Kriegsmann, Czyresch (Bukowina), dzt. Gr.-Wossek, b. Kolin: Schwester Klara u. Mutter Chane Kriegsmann. — Jonas Spittler, Samoschil, Bez. Zastawno, dzt. Pašinka b. Kolin: Sohn Oscher Spittler, Samoschil. — Jetti Kostiner, Luschan, Bez. Kotzmann, dzt. Sendražice b. Kolin: ihren Mann Leser Kostiner; der sich vor 3 Wochen zur Musterung in Bistritz (Ungarn) stellte. — Auguste Dörfler, Luschan, dzt. Sendražice b. Kolin: Mutter Schewa u. 7 Geschwister Dörfler, Czernowitz. — Wolf Mück, Petrowitz, Bez. Strozowitz, dzt. Pašinka b. Kolin: Frau Mali u. 2 Kinder Josef u. Klara Mück. — Perec Reiter, Snyatin (Galizien), dzt. Pašinka b. Kolin: Chaim Josef Rauchwerger, Snyatin. — Margules Anna, Horodenka, dzt. Litowitz, Post Hostiwitz b. Prag: ihre Mutter Scheindl Margules, 50 Jahre alt, Schwester Ettel Margules, 23 Jahre alt (waren vor 3 Wochen angeblich in Pohrlitz 11. Baracke, sollen sich bei Kolin befinden). — Brane Linder, Laposchna, Bez. Wisnitz, dzt. Nebovidy b. Kolin: Salomon Jonas Linder, 55 Jahre alt. — Linder Gitel, Laposchna, Bez. Wisnitz, dzt. Kojice b. Kolin: Tochter Fanny Linder (war bei Onkel Isak Silber in Knezno b. Zaluča, Bez. Snatyn); sucht weiter Vater Wolf Katz von Bjalu-Berska. — Löbel Berta Storozinetz, dzt. Neudorf (Nova ves) b. Kolin ihren Mann Nussen Löbel, 52 Jahre. — Dobrysch Tauber, dzt. Lukawetz b. Patzau: ihren Mann Meier Tauber, Solotwina. — Baruch Nagler, dzt. Bergstadil b. Schüttenhofen i. B.: Eltern Abraham und Silke Nagler, Delatyn — David End, Berhomet (Bukowina) dzt. Husinetz b. Rostock (Böhmen: seine Frau Ruchel End, Tochter Perl Rosenberg mit 3 Kindern, Dawodeni (Bukowina). — Wilhelmina Kupferschmied, dzt. Sedlentz Nr. 27, Post Kloppař b. Libochowitz: 2 Schwestern Rosa u. Cipora Kupferschmied, Wischnitz (Bukowina), ferner Alter Fellner u. Nussen Fellner aus Wischnitz. — Gitel Feder, Kolomea: ihren Mann Schame Feder, Schwager Hersch Biber. Nachr. an D. Weiner, Chrastan b. Bechin. — Elza Haber, bei Joh. Dvořak Hof-Chotoun, Post Eule (Böhmen): ihr Kind Rosa Haber, das im Kinderspital Nr. 1 in Prag zurückgeblieben ist. — Ichl Fürst, Pocajow (Rußland), dzt. Göding Flüchtlingsheim: seine Frau Tauba Fürst mit 3 Kindern Malke, Abraham, Chaika Fürst. — Riwa Moudschik, Kolomea, dzt. Chiesch, Spitzenberg (Böhmen): ihren Gatten Salomon Moudschik. — Rachel Klipper aus Bahno, Bez. Wiznitz: Mutter Gittel,

---

Krieg". Preis 50 Pfennig. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Der Verfasser schildert die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen, die die Grundlage des freundschaftlichen Verhältnisses Deutschlands zur Türkei bilden, das nun seine guten Früchte zu tragen beginnt. Seine Ausführungen dürfen heute, da auch die Türkei einen Existenzkampf führen muß, auf ganz besonderes Interesse rechnen. Lehrreich sind die Vergleiche der Absichten und Ziele Englands mit der deutschen Politik, die stets freundschaftlich darauf bedacht war, eine starke Türkei zu erhalten. Umgekehrt ist die Kraft Deutschlands die Kraft der Türkei, so daß die politischen Schicksale des einen Staates nicht ohne Rückwirkung auf die des andern sein können.

Dr. Th. Preyer, Von New York nach Jerusalem und in die Wüste.

Ullstein-Kriegsbücher Mk. 1.—. Ullstein u. Co., Berlin, Wien. Der ehemalige Konsul Dr. Th. Preyer, der zu Kriegsbeginn in Amerika weilte, hat in abenteuerlicher Ueberfahrt nach Europa und im militärischen Automobildienste eine Menge des Interessanten und Bedeutungsvollen erlebt, das er in seinem Büchlein sehr anschaulich und spannend zu schildern weiß. Unsere Leser werden namentlich die Schilderungen von Palästina und dem Kriegsschauplatz an der agyptischen Grenze und dem Suez-Kanal interessieren. Preyer hat mehrmonatige Expeditionen in das südpalästinensische Kriegsgebiet mitgemacht, deren Zweck die Aufsuchung von Quellen in diesem wasserarmen Gebiet war. Mit einem bekannten deutschen Quellensucher (wobei auch das interessante, in mystisches Dunkel gehüllte Phänomen der Wünschelrute in sehr instruktiver Weise dem Leser vor Augen geführt wird) durchforscht er monatelang die im Süden des Heiligen Landes gelegene Wüste, deren Erschließung für die Entwicklung Palästinas von großer Bedeutung ist. Auch was Preyer sonst zu berichten weiß, namentlich seine zahlreichen Beobachtungen orientalischer Verhältnisse, sollten von allen an Palästina Interessierten nicht außer Acht gelassen werden. Aus ihnen spricht die Erfahrung eines gewiegten Kenners des Orients. Aus diesem Grunde kann das Buch warm empfohlen werden.

A. Teena.

So einfach liegen die Dinge nicht, daß man bloß durch eine Art Musterung die Knechte von den innerlich Freien absondern und dem göttlichen Zorn preisgeben könnte. Vielmehr wohnt Knechtessinn und freier Mut nebeneinander in der Brust jedes einzelnen Menschen, darum muß der Kampf ums Ideal immer wieder neu entfachen; immer wieder von neuem muß der Sturm gegen das Vollwerk der Trägen und Halben unternommen werden und jeder Sieg ist hier nur Vorbereitung zu neuem Kampfe. Die Geschichte Israels ist eine große Illustration dieser Wahrheit.

Hugo Bergmann, Worte Mosis.

J. C. C. Bruns Verlag, Minden i. W.

Lea Klipper, Schwester Klara Schieber nebst Schwager Feiwel Schieber. Chane Grün, Draczynetz: Mirza Grün, Czrnohura, Bez. Wiznitz. David Fröhlich, Draczynetz: Familie Moses Jankl Rigler, Draczynetz. Fischl Held, Zadowa: Kinder Rebeka, Rachel, Sara, Leib, Pessach, Cipora und Hersch nebst Schwiegervater Jidl Neuburger. Alle Nachrichten an Gottlieb Fischl, Kultusvorsteher, Jitschin. — Babci Bernstein: ihre Kinder, Anna, Isak Rosenbaum mit Kindern, Kolomea. Näheres an M. Wodička in Ober-Zahoří bei Pisek. — Rosa Kahn, Okna, Bez. Zastawna, dzt. Lhotka, Post Modřan: ihren Verlobten Alter Sternberg. — Adele Klipper, Wiznitz, dzt. Lhotka, Post Modřan: ihre Schwester Gusta Rappelfeld, Großmutter Szeine Sure Rosenrauch, Horodenka. — Blume Kohn, Okna, Bez. Zastawna, dzt. Lhotka, Post Modřan: ihren Sohn Rachmel Kahn, ihre Tochter Ruhel Sternberg. — Babzja Zeichner, Jablonow b. Kolomea, dzt. Soborten Nr. 114 b. Teplitz: ihre Eltern Sossa und Abraham Zeichner. — Blime Rosenberg, dzt. Satalitz-Winor bei Prag: Hersch Rosenberg, Mold Vanilla u. Mali Rosenberg mit zwei kleinen Kindern aus Berhomet. — Samuel Bernhard, b. Schreuer in Neusattl b. Saaz: Eige Bernhard, Czernowitz u. zwei Kinder Moses, 16 Jahre alt, Süler der 5. Gymnasialkl., Zila, 11 Jahre alt,. — Amalia Sak, Stanislau, dzt. Brandeis a. E. Nr. 140: ihre Tochter Sabina Elfenbein, Scianka b. Chonostkow (Ostgalizien). — Berta Laufmann, dzt. Nemeskowitz, Post Bezno b. Jungbunzlau: ihre Eltern Jeremias u. Hudie Laufmann, Gurahumora. — Moses Hersch Launer: seine Tochter Berty Launer; Schaje Bresler: seine Mutter Rachel, seine Frau Hinde mit Tochter Machler u. Sohn Salomon Hersch Besler, seine Schwester Sara Buller. Alle aus Waschkoutz (Buk.) Adresse: Nořin, b. Hohenmauth, Post Chotzen. — Mina Magit, Berhomet: ihre Kinder, die 15jährige Gusta Magit u. den 13jährigen David Magit. Nachrichten an den Vorstand isr. Kultusgemeinde, Teltsch, Mähren. — Ignatz Birnbaum, dzt. Neustadtl a. Klinger (Westböhmen): seinen Schwager und Karl Schlau u. Frau, Moses Karpl, Sniatyn. — Regina Blatt, dzt. Karbitz: den Mann und die Eltern Julius Blatt, Perl Drach, Horodenka. Zuschriften an Buchhandlung Langer, Karbitz. — Chajim Marjin Spirer, Horodenka: ihren Mann Elli Josef Spirer. Josef Schitz, Horodenka: seine Frau Guedl Schitz. Siggal Süsse, Brody, ihren stummen Mann Jackl Siggal. Nachrichten an die isr. Kultusgemeinde in Přibram. — M. Kohn, Kuty, dzt. Hering b. Ritschan: seinen Schwiegervater Abisch Fleischner, seinen Bruder Hersch Kohn, Kuty. — Dora Teitler, dzt. Lichow, Post Dublowitz: ihren 13jährigen Sohn Hersch Teitler. — Machle Singer, 12 Jahre alt, Bara bei Bucza: ihre Schwester Chaiche. Nachr. an Emil Porges, Přibram, Gartengasse. — Jakob Schaffer, dzt. Groß-Popowitz: seine Tochter Jetti Schaffe samt 4 Kindern aus Popielniki (Galizien), Neffen Jakob Schaffer, Rozen W'elki b. Kuty. — Dobrysch Tauber, dzt. Lukawetz b. Patzau: ihren Mann Meier Tauber aus Solotwina. — Feiwel Teitler, Kozmau, (Bukowina), dzt. Groß-Sichdichfür bei Marienbad. — N. Feller, Wien IX., Roßauergasse 3/4: Lotti Spiegelblatt, Czernowitz. — Ettl Weber, Sasow b. Zloczow, dzt. Kunersdorf, Bez. Friedland: ihren Mann Maier Webe u. Sohn Hersch, 15 Jahre alt. — Salcmon Sporn, Tluste, dzt. Pellest b. Schloß Saar, Mähren: Familie Isak Braun aus Tluste. — Pepi Schneider, Kolomea, dzt. Laupnitz b. Reichenau a. d. Kn. (Gasthaus Horak): ihre Mutter Judis Heller u. Schwester Pepi Hilsenrath aus Kolomea. — Regina u. Max Krems u. Markus Stein, Fleischhauer Kolomea, dzt. Radenin, bei Tabor: Zihdehl u. Samel Bresler. — Israel Bauchmann, Kolomea: seinen Sohn Chaim Bauchmann samt Frau und sieben Kindern, ferner Schwiegertochter Broche Bauchmann samt fünf Kinder. Anfragen an Sigmund Doktor, Dürrmaul bei Marienbad. — Taube Körner, Kolomea: ihren Mann Efraim Körner, u. Sohn Jakob Moses Körner aus Kolomea. Adresse Leop. Pick, Tursko, Libschitz a. M.

Jüdischer Schulverein für Böhmen in Prag.

Vom 1. Januar bis zum 5. Mai 1916 sind bei uns folgende Mitgliedsbeiträge und Spenden eingegangen:

K 50.—: Ignatz Spiro & Söhne, Krummau.

K 30.—: Leopold Pollak v. Parnegg, Wien.

Je K 20.—: Isr. Frauenverein Aussig. Simon Rendi, Graz. Dr. D. Popper, Horazdowitz. Rudolf Pollak, Wien.

Je 19.—: Dr. Ernst Augstein, Marienbad, dzt. Brünn, unter den Aerzten des Kriegsgef.-Spitals gesammelt.

Je 10.—: Brüder Holzner, Hronov. Dr. H. Wertheimer, Jamnitz. Josef Dub, Karbitz. Gustav Adler, Lundenburg. Cilli Glaser, Ober-Rochlitz. Isr. Kultusgemeinde Pilsen. Josef Stransky, Sadska. Julius Feldmann, Svojschitz. David Fanto, Wien. Josef Heller, Wien. Bernhard Steinhof, Wien.

Je K 6.—: Isr. Frauen-Wohltätigkeitsverein Bodenbach. Heinrich Beer, Holleschau. Eduard Kohn, Mirowitz.

Je K 5.—: Isr. Kultusgemeinde Beraun. Ig. Berger, Biala. Alfred Pächter, Bodenbach. Julius Richter, Kom.-Rat, Brüx. Dr. J. Sachsl, Chrudim. M. Frank, Dobruška. S. Bloch jun., Hartmanitz. Goldschmied & Co., Hořitz. Leop. Wolf Söhne, Kimaston (Ung.). Philipp Berger, Königgrätz. D. Glaser, Nieder-Rochlitz. Max Epstein, Kultusvorsteher, Raudnitz a. E. Adolf Freund, Straschitz. Wilhelm Getreuer, Teplitz-Turn. Adolf Fasal, Teschen. C. Hirsch & Co., Sped., Wien. Wilhelm Karpeles, Wien. Richard Kind, Wien. Philipp Kohn, Wien. Moritz Silberstern, Wien. Hugo Weltsch, Wien.

Je K 4.—: Bernhard Abeles, Hohenbruck. Max Mendl, Kaunitz. Kultusgemeinde Litten. Dr. Heinrich Ritter, kais. Rat., Lobositz. Theodor Klein, Smiřitz. Ernst Bechert, Lederfabr., Teplitz-Schönau.

Je K 3.—: Dr. Moritz Zuckermann, Eger. Ernst Beck, Plaß. Josef Löwy, Přibram. Heinrich Mandl, Wien.

Je 2.—: Oskar Pick, Aussig. Hermann Löwit, Bischofteinitz. Alois Strauß, Böhm.-Kamnitz. Dr. Gustav Hesky, Budweis. Ignaz Roth, Budweis. Emil Stricker, Budweis. Josef Hermann, Eger. Katharina Kohner, Eger. Julius Weisel, Eger. Theodor Klein, Gablonz. Ludwig Zinner & Brüder, Hlinsko. Hirsch & Koniger, Hohenelbe. David Beer, Holleschau. Eduard Katz, Horazdowitz. Siegfried Porges, Horazdowitz. Leopold Treichlinger, Horazdowitz. Josef Münzer, Jaroměř. Samuel Großmann, Iglau. Simon Lederer, Karlsbad. Singer & Bruckner, Kirchberg am Walde. Leo Taussig, Königgrätz. A. Freund, Kopidlno. Jakob Sommernitz, Nachod. Leopold Stransky, Nachod. Gustav Beck, Pilsen. Prof. Dr. Paul Lederer, Pilsen. Josef Deiml, Plaß. Eduard Witz, Polička. Dr. Rudolf Witz, Polička. Isr. Beerdigungsbrüderschaft Postelberg. Karl Klein, Postelberg. Dr. Adolf Stein, Raudnitz. Leopold Freund, Roztok bei Prag. Hermann Bloch, Stankau. Gustav Pick, Teplitz. Dr. M. Baß, Thomigsdorf. Max S. Lewy, Trautenau. F. Arnstein, Třiblitz. S. Eierer, Troppau. Josef Beykovsky, Turn-Teplitz. Albert Feldmann, Weipert. Ludwig Bunzl, Wien. Ph. Elias, Wien. Wilhelm Winkler, Wolin. Moritz Wilhelm, Stankau. Dr. Siegfried Groß, Wien. Dr. Hermann Löffler, Wien. Moritz Pereles, Wien. Ignatz Pflaumenbaum, Wien.

Aus den Gemeinden.

Aussig. An der hiesigen Handelsakademie wird am 7. Oktober 1916 ein kaufmännischer Kurs von neunmonatlicher Dauer für Absolventinnen von Mädchenlyzeen, Lehrerinnen-Bildungsanstalten und Mittelschulen eröffnet.

Frau Dr. phil. Fischer-Bukinac wird hier ein Töchtererziehungsheim ins Leben rufen und hiedurch jungen Mädchen Gelegenheit geben, sich im Wirtschaftlichen weiter auszubilden sowie ihre Studien in Kunst und Literaturgeschichte, fremde Sprachen fortzusetzen.

Chotzen. Der Sohn des Herrn Emanuel Robitschek, Mitchef der hiesigen Baumwollspinnerei Robitschek & Co., Herr Gerhart Robitschek, ist als Kadett auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen. Nach seinem Tode wurde er mit der großen Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Deschenitz. Hier starb plötzlich im Alter von 58 Jahren Frau Resie Schwarz, geb. Bloch, Gattin des Herrn Joachim Schwarz.

Deutschbrod. Am zweiten Tag Schewuoth wurde in unserer Gemeinde zum erstenmale eine Mädchenkonfirmation abgehalten, die bei allen Eltern und bei der ganzen Jugend einen nachhaltigen Eindruck hervorrief. Konfimiert wurden zwei Mädchen und zwar Fräulein Freund aus der achten und Fräulein Pražak aus der siebenten Gymnasialklasse. Herr Rabb. Dr. Leo Bertisch begrüßte in einer böhmischen Ansprache die zwei Konfirmandinnen.

In unserer Stadt wurde im Laufe von einem Jahre eine ungemein große Reihe von Baracken von der Regierung für 8—10.000 Flüchtlinge aufgestellt. Ursprünglich waren diese Baracken für italienische Flüchtlinge bestimmt. Infolge der neuen Offensive der Russen, die unsere Brüder leider zum dritten Male ihre Heimat zu verlassen zwang, kommen im Laufe dieser Woche in diese Baracken 8—10.000 jüdische Flüchtlinge aus der Bukowina und Ostgalizien nach Deutschbrod.

Eger. Am 15. Juli feierte Herr Tempelvorsteher Emund Kohn, Mitchef der Firma Zuckermann & Kohn, mit seiner Gattin Frau Theresia, geb. Fürth, das Fest der Silbernen Hochzeit. Zwei Söhne des Jubelpaares stehen im Felde, der ältere, Herr k. u. k. Kadett Ernst Kohn, wurde bereits mit der großen Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Elbe-Kostelètz. In dem benachbarten Obřistvi ist Herr Heinrich Urbach, Gutsverwalter, plötzlich gestorben.

Kolin Der einzige Sohn des Herrn Gustav Weißberger, Herr Ernst Weißberger, lebte in Paris und geriet zum Beginn des Krieges in französische Gefangenschaft. Er ist nunmehr 29 Jahre alt in der Gefangenschaft gestorben.

Karlsbad. Der hiesige Zahnarzt Herr Dr. Richard Bick, steht als Landsturmarzt im Felde und wurde für hervorragende Dienste bei Angehorigen der deutschen Armee mit der deutschen Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Karlsbad. Herr Paul Löwy aus Karlsbad, Sohn des Herrn Leopold Löwy, wurde Donnerstag, den 13. Juli an der deutschen Universität in Prag zum Dr. der Rechte promoviert.

Kolin. Hier ist Herr Leopold Meisl, Privatier, 71 Jahre alt, gestorben.

Königinhof a. E. Frau Emma Schick, geb. Morawetz, Gattin des Herrn Ludwig Schick, hier, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Krummau. Die hiesigen Maschinenpapierfabriken Ignaz Spiro & Söhne, haben anläßlich des Ablebens der Frau Sophie Spiro der Landesstelle Böhmen des österreichischen Militärwitwen- und Waisenfondes den Betrag von K 10.000, ferner nach Krummau zuständigen Witwen und Waisen gefallener Krieger K 10.000 und Witwen und Waisen ihrer im Kriege gefallenen Angestellten K 30.000 gewidmet.

Leitmeritz. Den Heldentod fürs Vaterland hat im Alter von 21 Jahren der Kadettaspirant in einem Jägerbataillon Herr Fritz Kohn, Sohn des Herrn Siegmund Kohn in Leitermitz, am 4. Juni auf dem nördlichen Kriegsschauplatze gefunden.

Libitz. a. C. Herr Josef Meisner ist als Landsturmmann schwer verwundet worden und starb infolge dieser Verletzung am 18. Juli im Kaschauer Garnisons-Spital.

Ledetsch. Herr Albert Steiner ist nach kurzem Leiden verschieden.

Mühlhausen. Der Schwiegersohn des Herrn Moritz Weiner, hier, Herr Gustav Metzger, welcher als Feldwebel im Felde steht, erhielt das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille

Pilsen. In Wien ist der Generalstabsarzt d. R. Dr. Philipp Winterstein, der Vater des hiesigen Augenarztes Dr. Max Winterstein, gestorben.

Reichenberg. Hier starb Frau Matilde Löwy, geb. Gibian.

Saaz. Herr Richard Heller, der als Oberleutnant im Felde steht ist in russische Gefangenschaft geraten.

Teplitz. Der Sohn des Herrn S. Laufer in Kosten, Herr Otto Laufer, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Trautenau. Der hiesige Augenarzt Herr Dr. Richard Weiner wurde mit dem Ehrenzeichen der 2. Kl. vom Roten Kreuz ausgezeichnet.

Warnsdorf. Herr Georg Gerber, Sohn des Herrn Großindustriellen Leo Gerber, Firma Bauer & Gerber,, welcher als Leutnant in der Reserve im Felde stand, ist gefallen.

Wrschowitz. Hier starb Frau Berta Roubitschek, geb. Blaß.

Zamrsk. Hier starb im Alter von 73 Jahren die Postmeisterswitwe Frau Karoline Frankl.

Briefkasten der Redaktion.

K. H. Die Zitate wurden uns von einem Freund unseres Blattes eingesandt. Gewiß können auch Sie wie jeder Leser uns Anführungen aus hervorragenden Werken, die Ihnen zur Veröffentlichung geeignet erscheinen, zugehen lassen.

N. R. Ungeeignet.

O. K—nn. Brieflich erledigt.



Jüdischer Nationalfond.

Eingang vom 26. Juni bis 30. Juni 1916.

„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen" (Nationalfond) in Prag.

An diese Adresse — ohne Angabe der Gasse etc. — sind sämtliche Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten zu richten.

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. Erlagscheine stehen zur Verfügung.

In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.

Allgemeine Spenden.

Aus dem Felde. Obltn. Hugo Bergmann (dzt. im Felde) gratuliert Lt. Paul Steindler zur Silbernen Militär-Verdienst-Medaille (durch Ph.-Mr. Max Fanta, Prag)	2.—
Prag. Abraham Kohane, dzt. Prag	1.—
Teplitz. Heinrich Schütz, kondoliert H. Ludwig Schorr, Reichenberg, anl. des Ablebens seines Vaters (durch Ludwig Steiner)	5.—
Vorst.-Sitzung V. V. „Zion" 19. Juni (durch L. Steiner)	2.40
Ludwig Steiner, kondoliert Dr. A. Hantke, Berlin	10.—
Gesamtsumme Nat. Fond K	**20.40**

Palästina-Hilfswerk.

Aussig. Moritz Glauber	5.—
Brünn. Hermann Schallinger	2.—
Budweis. Jüd. Wanderbund „Blau-Weiß" II., Knabenzug	10.—
Jüd. Wanderbund „Blau-Weiß", Heimkassa	15.40
Adolf Rosenzweig, Neuslupov	5.—
Brüder Stern, Budweis	5.—

Johann Rind, Budweis	4.—
M. Dr. Jos. Kramer, Aalfang	2.—
Adam Pick, Neuslupov	1.—
Adolf Schnabel, Kžešic	1.—
Friedrich Weil, Moldautein	1.—
Sigm. Žalud, Saleau	1.—
zus. K 45.40 (durch Jüd. V. V. „Zion").	
Raaden. Em. Buxbaum	5.—
Kolin. Dr. Jos. Arnstein	4.—
Krumau. Hedschi Kohn	5.—
Auval-Prag. Al. Sulz	1.—
Pilsen. Friedrich Fischl	3.—
Semi Adler	25.—
Prag. Rudolf Rychnowsky	2.—
Kohn & Adler, Brschowitz	50.—
Rudolf Lang	1.—
Max Landsmann	10.—
Ella Taussig, Karolinenthal	5.—
Representant Eduard Bermann	1.—
Schutzverein „Hort"	50.—
Prag, Jüd. Volksverein. Adolf Löwner zum Andenken an den Sterbetag des Herrn Dr. Emanuel Reiner	5.—
Bobasch und Beneš	200.—
Weipert. Albert Feldmann	5.—
Znaim. Alfred Weinberger	2.—
Gesamtsumme Palästina-Hilfswerk K	426.40

Materialien.

Prag. Max Hoffmann, 1 Dtzd. Bleistifte	2.40

Schekel.

Prag. Albrecht Hellmann	1.40

Verlag R. Löwit, Wien.

Reichenberg. „Der Jude"	14.—

Kriegsbeitrag A. C., Berlin.

Budweis. Jüd. V. V. „Zion" (durch Dr. J. Freund (für 5 Monate)	10.—
Pilsen. Dr. Friedrich Eidlitz	5.—
Siegfr. Federmann	2.—
Prag. Karl Resek, Kgl. Weinberge	9.—
Albrecht Hellmann	2.—
Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler	2.—
Jüd. Volksv. Avrom Chaim f. d. ganze Jahr	40.—
Viktor Kohn	2.—
Isidor Harth	2.—
Albert Bobasch	5.—
Rudolf Löwner	5.—
Sigmundsherberg. Oberlt. Leopold Selig	5.—
Teplitz. Adolf Kann	4.—
Trautenau. Oskar Rix	3.—
Summa K	96.—

Richtigstellung.

Die in Nr. 27 der „Selbstwehr" von Herrn Glaser O. W. Benesch Nachf. Prag, Graben 25 unter Kriegsbeitrag ausgewiesenen K 5.— sollen heißen: Herr Glasser für Palästina-Hilfswerk K 5.—.

Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.** — Verantw. Redakteur: **Michael Färber.** — Druck von **D. Kuh** in Prag.

1916 Wochenkalender 5676

	Juli / August	Tamus / Ab	Sidra	Haftora
Samstag	29.	28.	מסעי	שמעו דבר ה׳
Sonntag	30.	29.		Sabbatende: 10 Uhr 05
Montag	31.	1.		
Dienstag	1.	2.		
Mittwoch	2.	3.		
Donnerstag	3.	4.		
Freitag	4.	5.		Sabbatanfang 8 Uhr 25

Wir ersuchen unsere Leser, unsere Inserenten zu bevorzugen und sich bei allen Einkäufen auf die „Selbstwehr" zu beziehen.

Jüdischer Nationalfond.

Sammelstelle für Böhmen:
Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) Prag.
(Diese Adresse ohne Angabe der Gasse etc. genügt für sämtliche Zuschriften, wie auch für Postanweisungen.)

Abteilung **Materialien:**

1.	Ansichtskarten, koloriert, per Stück	K —.16
2.	» » »	» —.10
3.	» (Jem. Juden) » »	» —.10
4.	» » » Serie (16 St.)	» 1.60
5.	Zionistische Bleistifte, per Dutzend	» 2.40
6.	Herzlmarken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft	» 2.—
7.	Herzlmarken, Sätze zu 6 Mark. 1 Satz	» —.40
8.	» » » 7 » 1 »	» —.50
9.	Jerusalem-Marken (pro Heft 20 Marken) 1 Heft	» 1.—
10.	Kellner-Zettel, pro 50 Stück	» 1.—
11.	Große Krawatten-Nadeln, per Stück	» —.30
12.	Landschaftsmarken grün (pro Heft 24 Stück)	» —.50
13.	Landschaftsmarken I. Serie (pro Heft 54 Stück)	» 1.—
14.	Landschaftsmarken II. Serie (pro Heft 54 Stück)	» 1.—
15.	Siegelmarken (12 Stück)	» —.24
16.	Wolffsohn-Marken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft	2—
17.	Deutsche Telegrammformulare	» —.50
18.	Böhmische »	» —.50
19.	100 St. Zigarrenspitzen	» 1.—

Lieferung erfolgt prompt gegen Vorausbezahlung oder gegen Zahlung bei Empfang der Rechnung vor Absendung der Ware. — Postsparkassakonto 94570. (Erlagscheine stehen zur Verfügung.)